



## Die Forschung wird glaubwürdiger

Wissenschaft sollte objektiv und theoriegeleitet sein. Manche Menschen verleitet sie zum Betrug. Für mehr Transparenz sorgt die Vorabregistrierung von Studien

Text **Filipa Lessing**

**E**in Schütze steht vor einer Zielscheibe und schießt; die Kugel trifft den Rand der Scheibe. Er sagt: »Perfekt! Genau dort wollte ich treffen.« Diese fragwürdige Technik ist in der Sozialforschung als HARKing bekannt: *Hypothesizing After the Results are Known*, das Aufstellen einer Hypothese nach Bekanntwerden der Ergebnisse. Das Ziel: signifikante positive Befunde zu generieren. Denn Fachzeitschriften publizieren bevorzugt solche Studien, deren Hypothesen bestätigt wurden. Und Forscherkarrieren sind abhängig von Studienveröffentlichungen.

Dieser Publikationsdruck setze falsche Anreize, sagt Christoph Klimmt, Chefredakteur des *Journal of Media Psychology*: »Dann überlegen Forscher: Wie können wir die Geschichte noch irgendwie drehen, damit ein Journal sie haben will?« Eben durch HARKing. Oder durch das nachträgliche Anpassen der Forschungsmethode. Der Politikwissenschaftler Alexander Wuttke schrieb 2019 eine Übersichtsstudie dazu und sagte im Deutschlandfunk: »Forscher haben Hunderte, Tausende Möglichkeiten, einen Datensatz zu untersuchen. Da kann man den Befund auswählen, der einem passt, um eine spektakuläre Geschichte zu erzählen.« Die Gefahr:

Erkenntnisse könnten auf Zufallsbefunden beruhen und nicht der Wirklichkeit entsprechen.

Nun etabliert sich eine Lösung: die Präregistrierung. Sie zwingt den Schützen, sein Ziel vorher festzulegen. Forscher veröffentlichen ihre Hypothesen und Methoden vorab auf einer Plattform wie dem *Open Science Framework*. Dort werden sie öffentlich archiviert und können nicht mehr verändert werden. Klimmt: »Mit einem Zeitstempel kann man hinterher nachweisen: Ich habe das schon vorher gewusst und geplant.« Wuttke: »Präregistrierungen zwingen Forscher dazu, vor der Datenerhebung intensiver über Forschungsziel und -strategie nachzudenken. Das verbessert die Forschung.«

In seinem Journal geht Christoph Klimmt noch einen Schritt weiter. Er bietet an, die Studien vor der Datenerhebung zu prüfen. Sind Methoden und Theorie fundiert genug, erhalten die Autoren eine Veröffentlichungsgarantie – unabhängig von den Ergebnissen.

Noch sind Präregistrierungen nicht gesetzlich vorgeschrieben, doch Klimmt sieht bereits jetzt einen Wandel: »Wir haben heute viel schärfere Auflagen. Präregistrierung und Forschungstransparenz sind professionelle Norm. Auch Geldgeber und Stiftungen werden diese Norm in Zukunft viel stärker voraussetzen.« —

### Weiterlesen:

Alexander Wuttkes »Review of Meta-scientific Research« ist ein Appell zur Veränderung von Anreizstrukturen ([doi.org/gc6xk8](https://doi.org/gc6xk8)). Der offene Brief von über 80 Forschern im »Guardian« (2013) verweist auf viele weitere Studien ([bit.ly/35rFQph](https://bit.ly/35rFQph))